Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 2

Artikel: Schule und Alkohol [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525182

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schule und Alkohol.

(தேப்புத்.)

Aber das durch Alkoholgenuß krankhaft veränderte Nervensustem wird ersahrungsgemäß von den Eltern auf die Kinder übertragen. Die Ärzte nennen das: "erbliche Belastung". Es ist eine traurige, aber leider wahre Tatsache, daß ungefähr die Hälfte der Jöglinge in den Anstalten für schwachsinnige, epileptische und taubstumme Kinder aus Trinkersamilien stammen. Unter diesen Ausstellungen begreift man aber gewöhnlich nur die notorischen Trinker, die nicht selten einen Rausch oder gar ein Delirium aufzuweisen haben, die durch häusliche Austritte und eine bereits bläuliche Nase in der Achtung ihrer Mitmenschen gessunken sind. Was aber die sogenannten Mäßigen, die sassungskräftigen, aber "standhaften" Wein= und Biertrinker, bei ihren Kindern schon vor der Geburt derselben verschulden, ist hier noch gar nicht mitgerrechnet.

Professor Demme hat fich die Mühe genommen, die Schicksale einer Anzahl möglichst kinderreicher Familien 12 Jahre hindurch genau zu verfolgen. Die eine Gruppe beftand aus 10 Familien, deren Bater oder Mütter oder das ganze Elternpaar notorische Trinker waren. Bei andern 10 Familien waren die Eltern mäßige, nüchterne Personen. In Bezug auf ihre äußern Lebensverhältniffe ftunden fie fich ziemlich gleich. Die 10 mäßigen Familien hatten 61, die Trinkerfamilien 57 Rinder. Von den erstern sind 5 an Lebensschwäche gestorben, 4 hatten leichte, aber heilbare Erkrankungen des Nervenstystems, 2 hatten angeborne Migbilbungen. 50 Kinder von 61, alfo 82% waren gang normal ent= widelt. Bon den 57 Trinkersprößlingen dagegen find 25 an Lebens= schwäche und besonders an der Gicht geftorben; 6 waren vollständige Idioten, 5 blieben zwerghaft klein, 5 wurden schon als Rinder von Epilepfie befallen, 1 Rnabe erfrantte an unheilbarem Beitstang und wurde später auch noch Idiot. Es ift nicht ausgeschlossen, daß an ben übrigen Kindern sich nach diesen 12 Jahren noch schlimme Folgen zeigten, wir wollen jett nur mit diesen Beobachtungen rechnen, fie sprechen deutlich genug. Die 10 gefunden Rinder aus 10 Trinkerfamilien machten etwa 17% ber ganzen Kinderzahl aus. Bei den Mäßigen haben wir also 82% bei ben Unmäßigen nur 17% gefunde Rinder. nicht Bahlen, die auf einen denkenden Menschen Gindruck machen muffen? Ich weiß wohl, daß viele Leute derartigen statistischen Erhebungen nicht viel Butrauen entgegenbringen. Aber, meine Herren, andere Forscher haben in andern Gegenden und unter andern Berhältniffen ganz ähnliche Resultate herausgebracht. Ein gewisser Rösch fand in Deutschland unter 97 Kindern von Trinkern nur 14 gesunde. Das kann nicht bloßer Zu=

fall fein.

Nun haben wir es in folden Fällen freilich mit hochgradiger Truntsucht zu tun. Aber, wie es bei der Truntsucht Abstufungen giebt, so gibt es auch mehr oder weniger zu Tage tretende schlimme Folgen Die Schule muß aber jedenfalls darunter leiden und bei den Rindern zwar in vielen Fällen, wo man es dem fogen. beffer geftellten Bater, der täglich feinen Wein beim Effen braucht und allabendlich beim Bierglas ju finden ift, nicht einmal fagen durfte. Wenn wir den eigentlichen Sauferfamilien fo viele geiftig abnormale, ja geradezu ichwachfinnige Rinder und Idioten entstammen feben, follte es denn eine Berleumdung fein, wenn man dem Alkoholgenuß noch mehr schwach talentierte Rinder auf Rechnung schreiben wollte? Das ift doch nur ein geringerer Grad von Schwachfinn und Idiotismus. Aber auch bas ift wieder ein unberechen= barer Schaden für den Fortschritt in der Schule, für die weltlichen Fächer fo gut, wie für den Religionsunterricht. Selbst wenn die Bahl ber durch den Alfohol direkt oder indirekt verderbten und geschwächten Kinder in einer Schule nur gering ist, so bilden fie für das Fortichreiten der ganzen Rlaffe einen hemmschuh, den gewiß jeder Lehrer fich vom Salfe wünschen möchte.

Und dann noch eins. Die Statistisen beweisen uns mit schrecklichen Zahlen, wie der Alkoholismus mit dem Verbrechertum so eng verbündet ist. Er führt zu Vergehen gegen alle Gebote Gottes. Schon das erste Gebot hat für den Alkoholiker keine Geltung mehr. "Des Unmäßigen Gott ist sein Bauch," meint der hl. Ambrosius, "die Lunge sein Tempel, der Magen sein Altar, der Koch sein Priester." Das gilt natürlich von Fraß und Völlerei überhaupt. In Nordamerika legt man 8/4, in England 4/5 bis 3/4, in Schweden fast 3/4 aller Verbrechen dem

Branntwein zur Laft.

Aber das berührt doch die Schule weniger, werden Sie sagen. Bei uns vielleicht ja. Ob auch an andern Orten, wo die jugendlichen Verbrecher so entsetzlich zunehmen, ist eine andere Frage. Auf jeden Fall dürfen wir folgendes nicht aus den Augen lassen: Es ist ein Ausspruch des heiligen Geistes: In vino luxuria, im Wein, d. h. in den geistigen Getränken liegt Sinnlichkeit und Unkeuschheit. Das gilt auch von den Kindern, sei es, daß sie selber trinken, sei es, daß sie von trinkenden Eltern abstammen. Die Gefahr, der Sinnlichkeit und den jugendlichen Verzirrungen anheimzustellen, ist für solche jedenfalls viel größer als für andere.

Ich kann nicht unterlassen, hier einen Ausspruch des hl. Heronimus anzusühren. "Ich finde mich im stande", sagt er, "einigen Rat zu erzteilen, wenn man der Erfahrung, die ich selbst gemacht habe, glauben will. Ich ermahne und beschwöre eine Seele, welche in der Gnade Jesu Christi zu leben und die Reinigkeit zu bewahren sucht, den Wein wie ein tötliches Gift zu sliehen. Dieses sind die ersten Wassen des Teusels wider die jungen Leute. Der Wein mit der Jugend entzündet eine doppelte Glut der Gelüste. Warum gießet ihr Öl in das Feuer? Warum leget ihr diesem ohnehin schon lodernden Leibe noch brennbaren Stoff zu?"

Ein erfahrener Seelsorger und Jugendbildner wird es aber nicht in Abrede stellen können, daß gerade solche Verirrungen am allermeisten die Schulbildung und die ganze Jugenderziehung beeinträchtigen. Abgesehen von der Gefahr der Ansteckung, werden solche Kinder frech, außegelassen, träg und halsstarrig, so daß sie ohne Zweisel das größte Schulkreuz für den Lehrer bilden. Das sind nun allerdings Dinge, welche sich in den meisten Fällen der sicheren Erkenntnis und der äußern Behandlung des Lehrers entziehen, aber wir hätten die schlimmen Folgen der heutigen Trinksitten nicht vollauf gewürdigt, wenn wir dieses Übel nicht auch in Anschlag bringen wollten.

Nun denn: Quid faciendum? was ist da zu tun? Was soll der Lehrer und die Schule für eine Stellung einnehmen zum Alkoholismus? Im zweiten Jahrgang der "Pädagogischen Blätter" ist eine gute Arbeit erschienen unter dem Titel: "Die Schule, der Lehrer und die Mäßigsteitssache." Der Aussach lehnte sich an eine gleichbetitelte Broschüre des Lehrers Heinrich Droste in Meschede an und giebt Antwort auf zwei Fragen: Was kann die Schule, und was kann der Lehrer für die Mässigkeitssache tun? Ich will das dort Gesagte nicht wiederholen, aber ich möchte die Arbeit recht sehr der Beachtung der geistlichen und weltlichen Lehrerschaft empsehlen. Es handelt sich dabei um Belehrungen, wozu jedes Schulfach mehr oder weniger passende Gelegenheiten bietet, und dann besonders um das Beispiel des Lehrers selbst.

Gs ist sicher: Wem das Wohl des Volkes und der Jugend am Herzen liegt, und wer es in der Gewalt hat, einen so großen Einfluß auszuüben, wie der Geistliche und der Lehrer, der muß in unserer Zeit immer und immer wieder auf die verderblichen Folgen des Alkoholge=nusses aufmerksam machen. Wer in diesem Kapitel schweigt, der tut seine Pflicht gewiß nicht. Man wird ja wohl oft tauben Ohren predigen, aber auch hier gilt der Spruch: Semper aliquid haeret, es bleibt immer etwas hängen. Manchmal werden auch Leute, die sich getroffen fühlen,

dagegen reagieren, vielleicht sogar schimpfen. Das schadet aber nicht viel, es wird drch von der Sache gesprochen, und im geheimen denkt mancher, es sei doch etwas an der Sache. Ich habe einmal einen lithos graphierten Zettel unter die Kinder ausgeteilt, auf welchem in Versen die schlimmen Wirkungen des Zuvieltrinkens auf ziemlich drastische Weise dargestellt waren.

Die anmutige Reimerei ist seiner Zeit auch im "Raphael" und im "Fortbildungsschüler" erschienen. Der Wortlaut ist folgender:

Wollet ihr Wunder und Zeichen schauen, Rommet zu mir, ihr Manner und Frauen! Lagt mich nach meinem Willen nur handeln, So fann ich die gange Welt euch verwandeln: Urm mach ich bie Reichen frant die Gefunden, euch Bagabunden, Aus Arbeitern schaff ich euch Vagabunden Aus Frommen Spötter, aus Weisen Verwirrte, Aus Fleißigen Faule, aus Guten Berirrte, Aus guchtigen Jungfrauen ichamlofe Beiber, Aus tuchtigen Mannern Diebe und Rauber, Aus häuslichem Blud Glenb und Rot, Mus Nahrung Gift, aus Leben Tod. Wie ich das fann? Folgt mir, heran! Das Raß Im Fak Tut das Ins Glas Dann in die Lippen Bum Roften und Nippen, Dann munter Sinunter, Mur mehr, Bebt ber ! Und wieder Bernieder Und immer wieder! So nähr' ich bas Feuer, ihr trinket und trinkt, Bis euch ber Abgrund ber Bolle verschlingt.

Da hatte ein betroffener und wohl auch ein wenig besoffener Bater, nichts Eiligeres zu tun, als in der Wirtschaft die Sache bekannt zu machen. Er schimpfte nach Noten über dieses horrende Gebahren des Kaplans los und meinte, indem er wütend auf den Tisch schlug, einen solchen sollte man verklagen. Die Wirkung war natürlich eine höchst komische; der Vorgang hatte doch zur Folge, daß auch andere auf den Zettel aufmerksam wurden.

Daß man übrigens bei den Belehrungen in der Schule in Bezug auf bestimmte Eltern und Kinder recht vorsichtig sein muß, zeigt folgender Vorfall. Zwei Mädchen kamen eines Tages in der Gemeinde W. in die Schule und verbreiteten einen ordentlichen Schnapsgeruch. Die Lehrerin meinte, sie hätten Schnaps getrunken, und wollte ihnen darüber Borstellungen machen. Die Kinder leugneten, was die Sache beinahe noch schlimmer gemacht hätte. Zum Glück waren die Eltern verständig genug, um die Lehrerin selber in aller Freundlichkeit auf ihren Fretum aufmerksam zu machen. Sie hatten ihren Lieblingen nämlich mit Fusel die Köpfe gewaschen, weil sie Ungezieser geerbt hatten. Das war doch offenbar eine sehr empsehlenswerte Verwendung des Schnapses, und doch wäre die Angelegenheit durch den Eifer bald schlimm geworden.

Belehrung allein tut es aber auch nicht. Der selige Johann Baptist de la Salle ermahnt die Lehrer: "Euer Wandel muß so ausgezeichnet sein, daß er eueren Zöglingen Hochachtung einslößt, indem sie sehen, daß er über den gewöhnlichen Lebenswandel der Menschen erhaben ist. Euere Sitten sollen ein Vorbild der ihrigen sein, weil sie in euch die Tugenden finden müssen, welche sie zu üben verslichtet sind." Wenden wir diese goldenen Worte auf die heutige Genußsucht und die verkehrten Trinksitten an, dann folgt sür Geistliche und Lehrer, daß sie auch in diesem Punkte ihren Untergebenen mit der größten Mäßigkeit voranleuchten müssen, sonst warnen sie vergebens vor dem Alkoholgenuß. Es ist das so wahr, und ein inneres Gesühl sagt uns das so klar, daß viele eben aus "guten Gründen" jahraus jahrein sich nicht getrauen, etwas davon zu sagen. Damit ist aber leider nichts gewonnen.

Weil die Schulkinder unbedingt keine geistigen Getränke genießen sollten, so haben Lehrer und Schulbehörden sich zu merken, daß sie die Kinder unter keinen Umständen dazu anleiten dürfen, weder bei Spazierzgängen noch bei Kindersesten. So lange man schon bei den Kindern die Meinung großzieht, daß zu einer rechten Freude der Alkohol absolut notwendig gehöre, ist nicht einzusehen, wie es in dieser Beziehung unter dem Volke besser werden soll. Ich glaube im Gegenteil, Bischof Egger hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er meint: "Die Lehrer hätten allen Grund, für die Abstinenz tätig zu sein, nur um weniger schwachsinnige Schüler zu bekommen."

"Erbarmen Sie sich Ihrer Kinder," rief einst sogar ein materialistisch gesinnter Arzt seinem Publikum zu, "erbarmen Sie sich Ihrer Kinder, gedenken Sie der Zukunft der Menschheit, indem Sie die gei=
stigen Getränke zu allererst Ihren Kindern entziehen, dann aber auch, indem Sie dieselben selbst vermeiden." Meine Herren! Wie viel mehr sind wir berechtigt, katholischen Lehrern und Erziehern zuzurufen: Er= barmen Sie sich Ihrer Kinder, gedenken Sie der schlimmen Folgen des Alkoholgenusses von seiten der Kinder und der Eltern für die christliche Schule, indem Sie die Jugend immer und immer wieder vor dem Trinkteufel warnen, dann aber auch indem Sie derfelben mit dem allerbesten Beispiele voranleuchten!

Ich meinerseits war gar nicht einverstanden, als neulich ein Lehrer in den "Grünen" schrieb: "Nach dreistündigen Verhandlungen darf man schon ein bischen in die Kanne steigen und den Kollegen einen erkleckelichen Schluck vortrinken, und sie stiegen alle mit nach. Sogar Übungen im Salamanderreiben wurden vorgenommen." Man sollte sich in Pädasgogenkreisen derlei studentische Mißbräuche, wie Vor= und Nachtrinken, niemals erlauben oder dann, zum allerwenigsten, sie niemals öffentlich breit treten.

Die Totalabstinenz wird vielleicht für lange noch eine Sache der "Mutigen" bleiben. So nennt Bischof Egger die Abstinenten. Notzwendig ist sie jedenfalls in gewissem Umfang, wenn die Sündslut des Alkoholismus nur einigermassen gedämmt werden soll. Daß es aber bereits eine wahre Sündslut geworden ist, wird man kaum bezweifeln, wenn man bedenkt, daß nach Angabe der Direktion der schweiz. Alkoholeverwaltung im Jahre 1895 konsumiert wurden:

Bufammen . . 654750000 Liter.

Tatfächlich hat die Abstinenz, trot der geringen Bahl der in katholischen Kreifen bisher Beteiligten, schon manchen schönen Erfolg zu ver= zeichnen. Der große irische Patriot und Agitator Daniel D'Connel legte ihr eine fo große Wichtigfeit bei, daß er den Ausspruch tat: "Wenn ich alle Wahlfampagnen verlieren würde, welche jemals von mir ver= loren oder gewonnen murden, die Totalenthaltsamfeit murde ich doch nicht aufgeben". Bemerkenswert ift auch eine Außerung des Rardinals Manning: "Mäffigfeit ift gut, volle Enthaltsamfeit beffer. Wir find alle burch das Taufgelübde zur Mäffigkeit verbunden; niemand ift verpflichtet jur ganglichen Enthaltung, fie ift die freie Bahl. Glücklich die Saufer, in benen Bater und Mutter fich derfelben gewidmet haben! die Rinder, welche nie den Geschmad berauschender Getränte tennen gelernt haben! Blüdlich find die, welche das Gelöbnis nicht aus eigenem Bedürfnis getan haben, fondern um andere durch Wort und Beifpiel vom geiftigen Tode zu retten. In folchen Saufern und Bergen wird der Friede Gottes wohnen."

Wer es wagt, meine Herren, den modernen Trinksitten den Krieg zu erklären, dem Trinkzwang mit all seinen widerlichen Formen den Krieg zu erklären und der Jugend das einzig wirksame Beispiel der Enthaltung zu geben, der sorgt in vortrefflicher Weise für seine Gesundtzeit, seine Familie, seine Finanzen und hat mitgeholsen, ein wahrhaft christlich-soziales, eminent pädagogisches und hoch patriotisches Werk zu vollführen. Möge das in unsern Kreisen immer mehr gewürdigt werden zum Wohle der Jugend und zum Besten der Schule, der Kirche und des Vaterlandes!

* Franz Kaver Gabelsberger.

Ein Gedenkblatt zum 4. Januar 1899.

Heute vor 50 Jahren ftarb zu München, nur wenige Wochen vor Voll' endung feines 60. Lebensjahres, ber Erfinder ber beutschen Stenographie, ber baberische Ministersefretar Frang Xaver Gabelsberger. Gin mube- und forgenvolles, aber auch ein tatenreiches Leben fand mit dem Beimgange biefes ein= fachen, bescheibenen und boch wieder fo bedeutenden Mannes seinen Abschluß. Raum brei Jahre alt verlor er ben Bater, und die Mutter, unvermögend ben Jungen, wie er munichte, ftubieren zu laffen, beftimmte ihn zum Sandwerk. Ginglücklicher Bufall (?? D. Red.) wolltees, bag er fich gleichwohl bem Studium widmen founte, ein weiterer Zufall, die Aufhebung der Klöster, wollte es, daß er nicht Theologe wurde, und ein widriges Geschick wollte es, daß er an der Schwelle ber alma mater halt maten, bag er ans tägliche Brot benten mußte. Borerft Ranglift bei ber Königlichen Rreisregierung zu München murbe er 1818 an bie Ronigliche Central-Stiftungsfaffe verfest und 1823 jum Gefretar und Geheimen Rangliften im Königlichen Staatsminifterium beforbert. Mit bem Regierungsantritt Rönig Ludwigs I. übernahm er eine Stellung im ftatistischen Bureau, die er bis zu feinem Tode befleidete.

Sabelsberger hatte zunächst, 1817, nur den Gedanken gehabt, eine kürzere Schrift herzustellen, um sich seine Berussarbeit in der Ranzlei zu erleichtern; als indessen Bayern durch König Max seine Verfassung erhielt und die Landstände einberusen wurden, kam ihm die Idee, seine Schrift zum Nachschreiben der dort gehaltenen Reden zu vervollkommuen. Und wie glücklich er diese Aufgabe gelöst hat, was seine Ersindung der Nachwelt geworden, wie sie immer weitere Kreise ziehend sich ersolgreich Bahn gebrochen, wie sie heute in alle Zweige der Kulturentwicklung unterstützend eingreist, das dürste hinreichend auch denzenigen bekannt sein, die der Stenographie als solcher noch nicht nahegetreten sind. —

Im Parlament, in den politischen und volkswirtschaftlichen, in den wissenschaftlichen Rämpsen des öffentlichen Lebens, im Gerichtssaale, im Dienste der Presse, im Studierzimmer des Gelehrten, in den Schreibstuden des Juristen, auf dem Bureau des Kausmanns und des Beamten und in vielen anderen Zweigen des öffentlichen und privaten Lebens sindet die Stenographie die vielseitigste Verwendung, für viele geradezu unentbehrlich geworden und segensreich mithelsend im Kampse ums Dasein. Gabelsbergers geniales Meisterwert ist der Born geworden, aus dem alle nach ihm kommenden Systemersinder geschöpft haben und heute noch schöpfen; die von ihm gegebenen Grundlagen haben sich bis auf den heutigen Tag als naturnotwendig und unantastbar erwiesen. Sie haben gegenüber den Grundsähen der älteren Systeme den Weg gezeigt, auf dem eine Schnellschrift auch als Verkehrsschrift dem Volke zugänglich gemacht werden